

Wildlife Management



Auf unserer Erde gibt es eine Reihe von Fehlentwicklungen, die uns in breiterem Maße bewußt gemacht werden müssen. Der Kontinent Afrika zeigt besonders viele negative Tendenzen und kann als Anschauungs-Material für ökologische Katastrophen herhalten, die durch Maßnahmen von Menschen hervorgerufen wurden. Man denke nur an die Problematik um den Assuan-Staudamm oder an die Ausbreitung der Wüsten in die Sahel-Zone hinein.

Das afrikanische Land Tansania galt für viele Jahre als ein entwicklungspolitisches Hoffnungszeichen; heute ist es jedoch eher ein Symbol für entwicklungspolitische Frustrationen. Die meisten Entwicklungen erscheinen komplex und verwirrend; es ist schwer, diese verständlich und doch umfassend darzustellen.

Journalisten haben auch diese Aufgabe, solche Menschheits-Probleme einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. So hat das vorliegende Taschenbuch eine Reihe von offensichtlichen Vorteilen: ein Journalist greift interessante Themen auf, man kann das Buch leicht lesen; es ist handlich und preiswert.

Man erhält über Tansania eine Reihe von Informationen; über die Rück-Entwicklung des Landes, über die Probleme des Bevölkerungswachstums und über die negativen Folgen der Einbindung ins Welthandels-System. Das karge Leben der Tansanier in der Hauptstadt Dar es Salaam und als Bauer auf dem Land wird geschildert.

Die Empfindlichkeit von ökologischen Systemen wird gut am Beispiel der tropischen Regenwälder beschrieben. Man findet Beispiele für die öko-

logische Kurzsichtigkeit von einheimischen Regierungsbeamten und fremden Entwicklungsexperten. Die negativen Folgen werden für den Fall des Baues einer Papierfabrik eindrucksvoll geschildert.

Andere interessante Darstellungen behandeln die Problematik der Waldabholzung und der Tierzucht beziehungsweise der Bodenerosion. Schließlich wird als ein Ausweg aus der Krise das Wildlife Management – die kontrollierte Nutzung des Wildtierbestandes – vorgestellt.

Trotz alledem, nach der Lektüre verbleibt auch einige Unzufriedenheit. Man hat den Eindruck, aus ein paar guten Ideen und Artikeln wurde so nebenbei ein Taschenbuch fabriziert. Es gibt eine ganze Reihe von überflüssigen Wiederholungen bei fehlender Verknüpfung zu anderen Kapiteln. Es stellt weder die integrierte und detaillierte Darstellung eines Fallbeispiels dar, obwohl in manchen Passagen einige mehr zufällig ausgewählt erscheinende Details hauptsächlich für die Iringa-Region angeführt werden (zum Beispiel „115,77 Kilometer marschiert wöchentlich eine Familie“; Seite 94); noch ist es eine übergreifende Darstellung zur Ökologie eines Landes, obwohl bis hin zur Sahel-Zone verallgemeinert wird.

Auch die unzureichende Qualität der benützten Karten läßt auf eine nachlässige Bearbeitung des Materials schließen; man wundert sich, daß aus einem so renomierten Verlag mit entsprechenden Erfahrungen (wie zum Beispiel dtv-Atlas-Reihe) solche „Skizzen“ kommen können.

Der am Ende präsentierte Hoffnungsschimmer, der eine Ausweg für Tansania, und zwar die vermehrte Nutzung von Wildtieren, wird – gegenüber der kritischen Beurteilung der anderen Ansätze – unverhältnismäßig positiv geschildert; doch auch beim „Wildlife Management“ gibt es ökologische Fallen.

Letztlich gibt es auch für den ostafrikanischen Raum weitere Ansätze, die nicht im Buch erwähnt werden; hier sollen sie nur als zwei Stichworte ge-

nannt werden: Ökofarming und Agro-Forestry. Solche integrierte, ökologisch orientierte Landwirtschaftsformen sind sicher noch nicht im entwicklungspolitischen Bewußtsein verankert; doch es gibt dazu praktische Erfahrungen, die gut ins Buch gepaßt hätten.

So sind Simons „Felder ohne Früchte“ zwar nicht ohne Ertrag. Man erhält zweifellos einige Anregungen. Doch für die Stichworte Ökologie, Afrika, Nahrung und (Fehl-)Entwicklung gibt es aus der Feder von anderen Journalisten umfassendere und packendere – kurz bessere Bücher (zum Beispiel von Andreas Bänziger, Al Imfeld oder Gerd Meuer).

Dr. Ulrich Oltersdorf